

die Gestaltung des Unterrichtes, die Ausbildung des kirchlichen Gesanges <sup>241</sup>).

Vor allem den letzten Punkt behandelt Notker immer wieder. Er erörtert ihn mit der spezifischen Vorliebe und mit der ganzen Sachkenntnis des Hymnendichters, der er war <sup>242</sup>). Ein Beispiel für dieses musikalische Interesse ist die folgende kurze Geschichte:

*Post tempus vero non longum, cum quidam iuuenis, cognatus regis, optime in quadam festiuitate caneret alleluia, dixit imperator ad eundem episcopum: ‚Bene modo cantavit ille clericus noster‘. Qui iuxta stulticiam suam ioculariter illa verba suscipiens et illum imperatoris cognatum nesciens, respondit: ‚Sic, sic omnes perriparii possunt bubus agricolantibus vetrenere‘. Ad quod improbissimum responsum fulmineas in eum acies imperator intorquens attonitum terrę prostravit <sup>243</sup>).*

Der Witz ist in seiner drastischen Zuspitzung unmittelbar einleuchtend <sup>244</sup>). Sein feinerer Sinn aber liegt darin, daß Notker auf eine besondere Seite des hymnischen Gesanges anspielt, der man meist geringe Beachtung schenkt.

Man weiß, welche Bedeutung dem Alleluja im kirchlichen Ritus zukommt <sup>245</sup>). Der hebräische Preisruf „Lobet den Herrn“ stammt aus der Bibel, aus den Psalmen und fand schon früh Eingang und Aufnahme in die christliche Liturgie. Er wurde an hohen Festen, vornehmlich an Freudentagen der Kirche während der Messe gesungen, in antiphonischem Vortrag zweier Chöre.

Nun zeigen aber einige bemerkenswerte Belege <sup>246</sup>), daß man — zumindest in spätantiker Zeit — den Alleluja-Gesang auch außerhalb der heiligen Chorschränken gepflegt, daß man ihn offenbar auch im profanen Alltag, bei ganz gewöhnlicher Beschäftigung angestimmt hat.

So schreibt Hieronimus: *Quoquaque te verteris, arator stivam tenens, alleluia decantat* <sup>247</sup>). Landarbeiter und Bauern, die während der Arbeit

<sup>241</sup>) Vgl. 1, 1 ff.

<sup>242</sup>) Vgl. W. v. d. Steinen, Notker der Dichter und seine geistige Welt (1948).

<sup>243</sup>) 1, 19 S. 25, 9 ff.

<sup>244</sup>) Sprachlich freilich ist die Pointe nicht völlig klar; vgl. Gesta S. 25 Anm. 2.

<sup>245</sup>) Vgl. v. d. Steinen, a. a. O. 1, 81 und passim.

<sup>246</sup>) Vgl. Cabrol-Leclercq 1, 1235 f.

<sup>247</sup>) Epist. 46, 12, CSEL. 54, 342 f.